

## **Probekapitel**

### **Horst Groschopp (Hrsg.): Humanistik**

**Hubert Cancik**

#### **„Humanismus“, „Humanismuskritik“ und „Antihumanismus“ am Beispiel von Friedrich Nietzsche**

##### **Nietzsches humanistische Bildung**

Friedrich Nietzsche, geboren 1844 im Pfarrhaus zu Röcken, gestorben im Jahre 1900 in der *Villa Silberblick* zu Weimar, ist ein christlich und humanistisch gebildeter deutscher Philologe, Philosoph, Rentier und Schriftsteller. Die humanistischen Gymnasien in Naumburg und Pforta haben ihn zehn Jahre lang erzogen (1854-1864): in „harter Zucht“, mit Kirchengang und gemeinsamem Tischgebet, vaterländisch, königstreu und mit wöchentlich zehn Stunden Latein, sechs Stunden Griechisch, zwei Stunden Religion und ein bisschen Mathematik, Physik und Geografie.

Die Schüler der Pforte – nur Knaben – wurden Juristen (20%), Philologen (13%), Theologen (13%) und Offiziere (11%). Bis zum Jahre 1941 sind 51 Admirale und Generäle aus Schulpforta hervorgegangen, alle christlich und humanistisch gebildet in harter Zucht.<sup>1</sup> Aber noch in seiner Schulzeit löst sich Nietzsche vom organisierten Christentum. Schon in seinen Schulaufsätzen schreibt er über „Communismus“ in der Antike und, auf Latein, über „Classenkampf“ (*certamen inter classes*). Er sammelt schon als Gymnasiast Argumente gegen den behaglichen bürgerlichen Humanismus und für einen scharfen Antihumanismus, der besser taugt für das *certamen inter classes*.

Von 1865 bis 1869 studiert Nietzsche klassische Philologie in Bonn und Leipzig. Die Theologie gibt er nach dem ersten Semester auf. Er liest Schopenhauer und zum Verständnis des antiken Materialismus Friedrich Albert Langes neu erschienene *Geschichte des Materialismus und Kritik seiner Bedeutung in der Gegenwart* (1866). Er begegnet Richard Wagner und erfährt in Naumburg eine Ausbildung bei der reitenden Artillerie.

Noch bevor er die Promotion abgeschlossen hat, erhält Nietzsche einen Ruf nach Basel. Er wird dort Professor der klassischen Philologie und Lehrer am Pädagogium. Nietzsche ist bis dahin fünfzehn Jahre lang christlich, humanistisch und militärisch gebildet worden. Die Faszination durch eine elitäre, männerbündische Lebensform wie in Pforta – teils Kloster, teils Kaserne – hat ihn geprägt. Am Ende seines Studiums kennt

---

1 Nachweise bei Hubert Cancik: Nietzsche in der Antike (1995). 2. Aufl., Stuttgart / Weimar 2000, S. 6-11. – Seit 1935 war Pforta „Nationalpolitische Erziehungsanstalt“ für „Jungmänner“. – Zur protestantischen Erziehung im Hause Nietzsche vgl. Reiner Bohley: Nietzsche christliche Erziehung (Teil 1). In: Nietzsche-Studien 16, Berlin 1987, S. 164-196. – Ders.: Nietzsche christliche Erziehung (Teil 2). In: Nietzsche-Studien 18, Berlin 1989, S. 377-395. – Klaus Goch: Mehlsuppe und Prophetenkuchen. Wege und Irrwege der psycho-biographischen Nietzsche-Forschung. In: Nietzscheforschung 16, Berlin 2009. – Ders.: Nietzsches Vater oder Die Katastrophe des deutschen Protestantismus. Berlin 2000.

er die klassischen Texte, aber auch abgelegene und schwierige Autoren: alexandrinische Grammatik, byzantinische Lexika, die Quellen des Diogenes Laertios.

Nietzsche beherrscht bereits als Student die Methoden der Philologie professionell: Handschriftenkunde, Quellenkritik, Textkritik, Editionstechnik, historisch-kritische Analyse. Er kann lateinische Fachprosa schreiben, ist engagiert in moderner Musik, Philosophie und Naturwissenschaft. Nietzsche stellte sich in die deutsche philhellenische Tradition, die mit den Namen Winckelmann, Hölderlin, Humboldt umschrieben sei.<sup>2</sup>

Die erst seit kurzem so genannte Epoche „Humanismus“ hat er als Teil der Wissenschafts- und Wirkungsgeschichte seines Fachs wahrgenommen. In einem undatierten, wohl aus der Leipziger Studienzeit stammenden Text, stellt sich Nietzsche die wichtigsten Autoren von Marsilio Ficino und Giordano Bruno bis Paracelsus und Böhme zusammen.<sup>3</sup> Er beginnt mit einer erstaunlichen Definition: „Der Humanismus geht zurück auf die Wiederbelebung des classischen Alterthums. Der alte Glaube ist gebrochen, die germanische Nation beginnt ebenso wie Frankreich und Italien sich seiner Individualität bewusst zu werden. In der Philosophie ...“.<sup>4</sup>

Nietzsches Definition benutzt die Gleichsetzung von Humanismus, Renaissance und Antike-Rezeption, wie sie Georg Voigt – *Wiederbelebung des classischen Alterthums oder das erste Jahrhundert des Humanismus* (1859) – kurz zuvor publiziert hatte.<sup>5</sup> Durch die starke, auch emotionale Bindung an die klassische Antike, ihre Philosophie und Kunst, ihre Götter und Mythen wurde sein Bruch mit dem Christentum teilweise kompensiert.

In Basel wirkt er als engagierter und beliebter Lehrer. Sein Beruf offenbart ihm die Schwächen der humanistischen Pädagogik. Seine Baseler Vorträge und frühen Schriften sind Kritik des aufgeklärten, liberalen, humanitären, bürgerlichen Humanismus in der Absicht, ihn durch einen antimodernen, irrationalistischen, aristokratischen zu ersetzen. Die wichtigsten Texte hierfür sind *Über die Zukunft unserer Bildungsanstalten* (1872), *Der griechische Staat* (1872), *Schopenhauer als Erzieher* (1874) und *Wir Philologen* (1875).<sup>6</sup>

---

2 Bereits auf der Schule hat Nietzsche, wohl außerhalb des Schulplans, Hölderlin gelesen. Winckelmann wurde ihm in Otto Jahns Bonner Vorlesung über Archäologie gerühmt; vgl. Hubert Cancik: Otto Jahns Vorlesung „Grundzüge der Archäologie“ (Bonn, Sommer 1865) in den Mitschriften von Eduard Hiller und Friedrich Nietzsche (1991). In: Hubert Cancik und Hildegard Cancik-Lindemaier, *Philolog und Kultfigur, Friedrich Nietzsche und seine Antike in Deutschland*, Stuttgart/Weimar 1999, S. 3-33.

3 Nietzsche-Archiv, Weimar: Mp VI 28 (früher V 20), S. 1-8, davon S. 1-4 beschrieben. – Vgl. Nietzsches Nachschrift der Vorlesungen von Friedrich Ritschl, *Encyclopädie der Philologie in P I 5* (HGK: Fr. Nietzsche, Werke, Historisch-kritische Gesamtausgabe. Hrsg. von Joachim Mette, Carl Koch, Karl Schlechta u. a., Bd. 1-5: Jugendschriften und Philologica bis 1865, München 1933-1940. Bd. 4, S. 3-8, 1867/68) – Vgl. Abkürzungsverzeichnis S.141

4 Nietzsche nennt weiterhin Plethon's peri nómu, Bessarion, Cardanus, Telesius, Nicolaus von Kues, Thomas Campanella u. a. – Im gedruckten Werk Nietzsches ist der Ausdruck „Humanismus“ nicht benutzt.

5 Georg Voigt: *Wiederbelebung des classischen Alterthums oder das erste Jahrhundert des Humanismus* (1859). 2. Aufl., Leipzig 1880, 3. Aufl. Berlin 1893.

6 Vgl. Friedrich Nietzsche: *Menschliches, Allzumenschliches (MA) I*. In: Ders., *Sämtliche Werke, Kritische Studienausgabe in 15 Bänden*. Hrsg. von Giorgio Colli und Mazzino Montinari, Berlin / München 1980 (KSA Bd. 2), Nr. 265: „Die Vernunft in der Schule“, Nr. 266: „Unterschätzte Wirkung des gymnasialen Unterrichts“ und Nr.

## Nietzsches Kritik des Humanismus

Nietzsches Kritik des aufgeklärten und humanitären Humanismus, auf die ich mich hier beschränke, ist Teil seiner Kritik der Moral, der zeitgenössischen Kultur, der christlichen Religion und der Politik des preußisch-deutschen Kaiserreichs. Seine Humanismuskritik bezieht sich auf eine Weltanschauung, auf die Zunft der Philologen, ihre Wissenschaft und ihre Erziehung, auf das klassische Altertum, das so ganz anders sei, als die künftigen Gelehrten und Pädagogen behaupten.

Das Studium der Antike, die „Humanitätsstudien“, sagen sie, sei „die Schule des Humanen“. Das Altertum, sagen sie, sei „klassisch, weil es aufgeklärt ist“. <sup>7</sup> Dieser Humanismus, klagt Nietzsche, ist flach, liberal, optimistisch, naive Heiterkeit und ganz oberflächlich. <sup>8</sup> Die humanistische Bildung ist nur noch wissenschaftlich, sie lehrt denken und schreiben, kaum noch reden. <sup>9</sup> Dabei sollten ihre Ziele sein: „Gesunder gewandter Körper, reiner und tiefer Sinn in der Betrachtung des Allernächsten, freie Männlichkeit, Glaube an gute Rasse und gute Erziehung, kriegerische Tüchtigkeit, Eifersucht im *aristeúein*, Lust an den Künsten, Ehre der freien Muße, Sinn für freie Individuen, für das Symbolische“. <sup>10</sup>

Das klingt schön und ist Nietzsches Programm für die Schule eines „neuen Adels“. Das Modell für diesen Adel liefert ihm eine historische Konstruktion, Nietzsches griechischer Staat. Dieser Staat ist nicht das klassische Athen, geschweige denn die Weltreiche des Hellenismus, sondern die archaische, vorklassische Zeit von Homer bis zu den Perserkriegen, also das 8. bis 6. Jahrhundert v. Chr. <sup>11</sup> Hier, in der griechischen Archaik, findet Nietzsche Klassenstaaten und Raubstaaten, die von Krieg und unfreier Arbeit leben. Da diese Staaten erfolgreich, kulturell und künstlerisch kreativ waren, geben sie der Gegenwart die folgenden Lehren:

- „Würde der Arbeit“ gibt es nicht, Arbeit ist Mühsal und entehrend; deshalb ist der Arbeiter würdelos, <sup>12</sup>

---

267: „Viele Sprachen lernen“ [sc. schadet].

7 Vgl. Friedrich Nietzsche: *Wir Philologen* (WPh), KSA Bd. 8, S. 125. Vgl. S. 58: „Es ist wahr, der Humanismus und die Aufklärung haben das Alterthum als Bundesgenossen in's Feld geführt: und so ist es natürlich, daß die Gegner des Humanismus das Alterthum anfeinden. Nur war das Alterthum des Humanismus ein schlecht erkanntes und ganz gefälschtes ...“.

8 Friedrich Nietzsche: *Der griechische Staat* (GS), KSA Bd. 1, S. 773: die „liberal-optimistische Weltbetrachtung, welche ihre Wurzeln in den Lehren der frz. Aufklärung und Revolution, d. h. in einer gänzlich ungermanischen, ächt romanisch flachen und unmetaphysischen Philosophie hat“; vgl. WPh 5 [124], KSA Bd. 8, S. 73: „klassische Philologie ist der Herd der flachen Aufklärung ...“.

9 Vgl. WPh 5 [35], KSA Bd. 8, S. 50. Vgl. WPh 5[43], KSA Bd. 8, S. 52.

10 WPh 5 [40], KSA Bd. 8, S. 51.

11 GS, Weihnachten 1872, für Cosima Wagner. In KSA Bd 1, S. 764-777. – Die Vorarbeiten gehen zurück bis zu Nietzsches *Theognis-Studien*, Sommer 1864; vgl. Friedrich Nietzsche: *De Theognide Megarensi*. In: HKG, Bd. 3, S. 1-20. – Vgl. Barbara von Reibnitz: Nietzsches „Griechischer Staat“ und das Deutsche Kaiserreich. In: *Der Altsprachliche Unterricht*, Seelze 1987, Bd. 32,3, S. 76-89.– Das Schriftchen wurde erstmals veröffentlicht in: *Zukunft*. Hrsg. von Maximilian Harden, Darmstadt 1895, Bd. 10, S. 599-608. – Dieses Heft ist das Bismarck-Geburtstags-Heft.

12 Dieser Punkt wird zu Beginn und Schluss des Schriftchens betont, vgl. KSA Bd.1, S. 764 und 775.

- die „Würde des Menschen“ ist ein „Phantom“, Würde haben nur die „höheren Menschen“,<sup>13</sup>
- „Grundrechte des Menschen“ – „sogenannte“ – sind „Lüge“.

Diese drei Grundsätze des modernen Rechts- und Sozialstaates dürfen höchstens als „Trostmittel“ verwendet werden, um die unteren Menschen zu „verblenden“, damit sie sich in ihrem Elend gemütlich fühlen.<sup>14</sup> Es ist aber zu beachten, dass „die ungeheuren sozialen Nothstände der Gegenwart geboren“ sind „aus der Verzärtelung des neueren Menschen“. Deshalb sollte „das Elend der mühsam lebenden Menschen ... noch gesteigert werden“. Sie müssen „blinde Maulwürfe“ bleiben, damit sie ihre Funktion erfüllen können.

Die „bevorzugte Classe“ dagegen muss vom Existenzkampf freigestellt werden. Es mag „grausam klingen“, aber: „Zum Wesen einer Kultur [gehört] das Sklaventhum“.<sup>15</sup> Grausamkeit ist lebensnotwendig, die Natur ist raubtierartig, die „herrliche Kultur“ – sie trieft von Blut. Das ist „entsetzlich“, man darf sich dafür schämen, muss aber die naturgegebenen Verhältnisse bejahen, „um einer geringen Anzahl olympischer Menschen die Produktion der Kunstwelt zu ermöglichen“.

Von diesen politischen Grundsätzen leitet Nietzsche einige konkrete Forderungen ab, vor allem: kein allgemeines Stimmrecht.<sup>16</sup> Er ist für die Vorbereitung von Kriegen und gegen den Pazifismus der „internationalen heimatlosen Geldeinsiedler“ (Börse).<sup>17</sup> Nietzsche ist gegen die Verkürzung der Arbeitszeit in Basel 1872 von zwölf auf elf Stunden für Erwachsene. Die Arbeitszeit für Kinder beträgt 1870 in Basel zehn bis zwölf Stunden.<sup>18</sup> Nietzsche ist für die Begrenzung der Schulpflicht, gegen die Verbreitung von Bildung, insbesondere gegen Arbeiterbildungsvereine, gegen die Zulassung von Mädchen zum Gymnasium, gegen das Frauenstimmrecht.

Nietzsches politische Grundsätze und Forderungen werden von ihm historisch und philosophisch begründet und illustriert – mit einer archaisierten, aufs Aristokratische verengten Antike, mit Platons Staatslehre<sup>19</sup> und dionysischem Irrationalismus. Seine Kritik an Gymnasium, Philologie und aufgeklärtem Humanismus steigert sich zur Negation von Menschenwürde und Menschenrechten. Durchaus mit den Mitteln humanistischer Gelehrsamkeit entwickelt schon der frühe Nietzsche einen aggressiven Antihumanismus.

Antihumanismus kann verschiedene Wissensgebiete, Philosophien und historische Muster benutzen. Nietzsches Antihumanismus ist der spezifische Antihumanismus eines

---

13 Nietzsche: *De Theognide Megarensi*, S. 776: „der Mensch an sich“ hat weder Würde, noch Rechte, noch Pflichten.

14 Nietzsche: *De Theognide Megarensi*, S. 768-779.

15 Nietzsche: *De Theognide Megarensi*, S. 767.

16 Nietzsche: *De Theognide Megarensi*, S. 774.

17 Nietzsche: *De Theognide Megarensi*, S. 774.

18 Vgl. Max Burckhardt: Politische, soziale und kirchliche Spannungen in Basel um 1870. In: Franz Overbecks unerledigte Anfragen an das Christentum. Hrsg. von Rudolf Brändle und Ekkehard W. Stegemann, München 1988, S. 47-66.

19 Vgl. KSA Bd. 1, S. 776.

Gelehrten, eines Künstlers, eines Philhellenen. Die besonderen Züge seines Antihumanismus lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- er negiert ausdrücklich die Aprioris des aufgeklärten und humanitären Humanismus: die Würde des Menschen, die Gleichheit der Menschen als Menschen, die Menschenrechte,
- er unternimmt es, seinen Antihumanismus auch aus antiken Texten und mit Beispielen aus antiker Geschichte zu begründen,
- er führt partiell (alt-)humanistische Traditionen fort, z. T. hyperaffirmativ, ultrakonservativ (Renaissancismus): er setzt auch für den „neuen Adel“ stark auf Erziehung; er artikuliert sich primär literarisch.

### **Die „ganzeren“ und die „unvollständigen“ Menschen**

Die Kritik des aufgeklärten Humanismus und den Aufbau einer antihumanistischen Gegenposition, hat Nietzsche in seinen frühen Schriften mit antiken Beispielen, Mythen und Philosophemen entwickelt: „archaischer Adel“ bei Theognis, dionysischer Lebensrausch, die Vorsokratiker als „Tyrrannen des Geistes“. Dieselbe Kritik und Gegenposition vertritt Nietzsche auch in seinen späten Schriften. Jedoch treten hier die antiken Beispiele und Argumente zurück. Nietzsche schreibt jetzt Psychologie, Moralistik, allgemeine Kulturkritik und ein bisschen Biologie.<sup>20</sup> Zwei Texte aus dem neunten, dem letzten „Hauptstück“ von *Jenseits von Gut und Böse* mögen die Logik und Topik des Antihumanismus beim späten Nietzsche veranschaulichen.

Das neunte und letzte Hauptstück dieser Schrift stellt die Frage: „Was ist vornehm?“ Nietzsche antwortet mit Beispielen aus der Geschichte und mit Lehrsätzen seiner Lebensphilosophie. Die Entstehung einer aristokratischen Gesellschaft, einer vornehmen, herrschenden Kaste, schreibt er, sei eine allgemeine Erscheinung. Denn das Leben selbst sei wesentlich Aneignung, Verletzung, Überwältigung des Fremden und Schwächeren, Unterdrückung, Härte, Aufzwingen eigener Formen, Einverleibung und mindestens – mildestens – Ausbeutung.<sup>21</sup>

Nietzsche vermischt biologische mit ökonomischen Kriterien, „Einverleibung mit Ausbeutung“. Er reduziert die mannigfaltigen Prozesse des Lebens auf Formen der Gewaltausübung. Darauf aber, so suggeriert Nietzsche, beruhe jede höhere Kultur, auf der „Werthverschiedenheit von Mensch und Mensch“ allgemein, der Notwendigkeit unfreier Arbeit im Besonderen.

Er schreibt: „Sagen wir es uns ohne Schonung, wie bisher jede höhere Cultur auf Erden angefangen hat! Menschen mit einer noch natürlichen Natur, Barbaren in jedem furchtbaren Verstande des Wortes, Raubmenschen, noch im Besitz ungebrochener Willenskräfte und Macht-Begierden, warfen sich auf schwächere, gesittetere, friedlichere, vielleicht handeltreibende oder viehzüchtende Rassen, oder auf alte mürbe Culturen, in denen eben die letzte Lebenskraft in glänzenden Feuerwerken von Geist

---

20 Vgl. immerhin Friedrich Nietzsche: *Jenseits von Gut und Böse* (JGB) 9, Nr. 295 (KSA Bd. 5, S. 237-239): ein Hymnus auf Dionysos von Nietzsche, dem letzten Jünger und Eingeweihten des Gottes Dionysos, als Abschluss von JGB.

21 Vgl. JGB 9, Nr. 259: Die Vermischung biologischer und sozialer Aspekte ist von Nietzsche beabsichtigt.

und Verderbniss verflackerte. Die vornehme Kaste war im Anfang immer die Barbaren-Kaste: ihr Übergewicht lag nicht vorerst in der physischen Kraft, sondern in der seelischen, – es waren die ganzeren Menschen (was auf jeder Stufe auch soviel mit bedeutet als ‘die ganzeren Bestien’ –).<sup>22</sup>

Diese universalgeschichtliche Spekulation benutzt Vorstellungen aus der humanistischen Tradition: die Vorstellung vom „ganzen Menschen“, der nicht durch Arbeit und Lebensweise auf wenige Funktionen beschränkt ist, sondern Geist, Seele, Körper kultiviert, eine allgemeine Bildung besitzt, auch rhetorische, musische und philosophische.

Der widersinnige Komparativ „ganzerer“ dient wohl der Ironisierung dieser Vorstellung. Die Gleichsetzung des vornehmen, höheren Menschen mit den „ganzeren Bestien“ ist der genaue Gegensatz zur Vernunftlosigkeit und Roheit (*crudelitas*) der Bestie, zur „Entrohung“ (*e-ruditio*) des wilden Tieres durch Erziehung, Selbstbeherrschung, Gebrauch der Vernunft, die nach antiker Tradition die Menschlichkeit des Menschen definiert.

Nietzsche aber benötigt die „ganzeren Bestien“ für seine Erhöhung des Typus „Mensch“, nicht nur in den Anfängen einer Kultur, sondern „auf jeder Stufe der kulturellen Entwicklung“, also auch in der Gegenwart.<sup>23</sup> Wenn die höheren Menschen die „ganzeren“ sind, müssen die unteren Menschen konsequenterweise „unvollständige Menschen“ sein. Nietzsche schreibt: „Das Wesentliche an einer guten und gesunden Aristokratie ist aber, dass sie ... mit gutem Gewissen das Opfer einer Unzahl Menschen hinnimmt, welche um ihretwillen zu unvollständigen Menschen, zu Sklaven, zu Werkzeugen herabgedrückt und vermindert werden müssen.“<sup>24</sup>

Dieser kleine Ausschnitt zeigt deutlich die Topik, Logik, Rhetorik des Antihumanismus:

- „Opfer“ braucht der neue Adel. Damit macht er sich zum Gott. Als solcher ist er seinen Opfern keine Rechenschaft schuldig. Durch kein rechtliches oder sittliches Verhältnis ist er mit den unteren Menschen verbunden. Deshalb kann sein gutes Gewissen nicht getrübt werden, auch nicht durch eine Unzahl von Opfern – so die rhetorische Klimax: nicht nur Hekatomben, sondern „eine Unzahl“. Die Opfer selbst können dazu gebracht werden, ihre Opferrolle anzunehmen. Sie müssen dazu geblendet werden von der Schönheit der Kulturproduktion des neuen Adels.<sup>25</sup>
- „Werkzeug“ ist der zweite Begriff, mit dem Nietzsche seine spezifisch antihumanistische Position aufbaut.<sup>26</sup> Für den „höheren“, den „ganzeren“ Menschen

22 JGB 9, Nr. 257 (KSA Bd. 5, S. 205-206). – Das Muster für diese universalgeschichtliche Spekulation über die Entstehung von Adel dürften der dramatisierend so genannte „Untergang des römischen Reiches“ und die zeitgenössischen Vorstellungen von „Völkerwanderung“ sein; vgl. Felix Dahn: Ein Kampf um Rom. 1876.

23 Zum Lob der Bestie und Spott auf den Menschen, das domestizierte Tier, das Haustier vgl. Friedrich Nietzsche: Zur Genealogie der Moral (GM) I (1887), cap. 11 (KSA Bd. 5, S. 274-275).

24 JGB 9, Nr. 258.

25 Zum Opferdiskurs vgl. Hildegard Cancik-Lindemaier: „Opferphantasien“ und „Tun und Geben“. In: Dies., Von Atheismus bis Zensur, Römische Lektüren in kulturwissenschaftlicher Absicht. Hrsg. von Henriette Harich-Schwarzbauer und Barbara von Reibnitz, Würzburg 2006, S. 193-229.

26 Nietzsche benutzt Aristoteles' Ausdruck „Werkzeug“ (griech. *organon*); vgl. Aristoteles: Politik 1252a 26-36; 1253b 32 (der Sklave als belebter Besitz und „wie ein Werkzeug“); 1259b 18-30 (Tugend von Sklaven als ethischer Subjekte); 1260b 1-7 (Vernunft von Sklaven). – Allerdings hatte „die Antike“ kein gutes Gewissen mit

ist der untere bloß ein Mittel zum Zweck, ein sprechendes Werkzeug, aber kein vollständiger Mensch.<sup>27</sup>

In der Logik der Dehumanisierung liegt der Vergleich, mit dem Nietzsche seinen Kurzesay schließt. Er vergleicht seinen göttlichen neuen Adel mit einer sonnensüchtigen Schlingpflanze „auf Java“: „Man nennt sie Sipo Matador“. Sie stützt sich auf den Eichbaum und wächst über ihn zur Sonne empor. Die exotischen Namen dienen der Verblüffung des Lesers. Der Vergleich „beweist“ eine politische Behauptung mithilfe einer biologischen Pointe: Naturalisierung und Sakralisierung von Ungleichheit und Gewaltherrschaft.<sup>28</sup>

Nietzsche spricht als Universalhistoriker. Aus der Geschichte erhebt er anspruchsvolle Konstanten: „und so wird es immer wieder sein“.<sup>29</sup> Nietzsche entwirft eine Geschichte der Entstehung aristokratischer Gesellschaften und damit der Voraussetzung für jede höhere Kultur. Sie kennt zwei Typen:

- Kriegerische Barbaren „warfen sich auf ... friedlichere, vielleicht handeltreibende oder viehzüchtende Rassen“,
- Barbaren überlagern alte, dekadente Hochkulturen.

Die weitere Entwicklung dieser beiden Typen hatte Nietzsche noch in seinem Druckmanuskript ausführlich imaginiert. Da sich dabei jedoch abzeichnete, wie die wilden Raubmenschen von den unterworfenen friedlichen Händlern, Viehzüchtern oder Stadtmenschen aufgesogen wurden, es also schwierig gewesen wäre, die Ableitung der „höheren Kultur“ aus der Barbarei zu beweisen, hat Nietzsche die zweite Hälfte dieses Kapitels wieder gestrichen.

Aus welchen historischen Vorgängen oder Quellen er seine Typen abstrahiert hat, teilt Nietzsche nicht mit. Die Geschichte der asiatischen Steppenvölker und der byzantinischen, khazarischen und persischen Reiche lehrt allerdings, dass die Entstehung und Tradierung „höherer Kultur“ komplexer verläuft, als Nietzsche annahm.<sup>30</sup> Auch die ethnologische Forschung kann Nietzsches simple Überlagerungshypothese nicht stützen.<sup>31</sup>

Ein Jahr nach der Veröffentlichung der Zukunftsphilosophie von *Jenseits von Gut und Böse* publiziert Nietzsche eine *Streitschrift* mit dem Titel: *Zur Genealogie der Moral* (1887). Hier wird die Geschichte der „vornehmen Rassen“ anschaulicher. Nietzsche nennt den „römischen, arabischen, germanischen, japanesischen Adel, homerische

---

der Sklaverei: Für viele war sie „gegen die Natur“, auch bei denen, die sie aus ökonomischen Gründen nicht abschaffen wollten.

27 Vgl. Immanuel Kant: Grundlegung zur Metaphysik der Sitten (1785). In: Akademieausgabe (AA), Berlin 1900 ff., Bd. IV, S. 429: „Der praktische Imperativ wird also folgender sein: ‘Handle so, daß du die Menschheit sowohl in deiner Person, als in der Person eines jeden andern jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchst. Wir wollen sehen, ob sich dieses bewerkstelligen lasse.’“

28 Vgl. JGB 9, Nr. 257 (KSA Bd. 5, S. 205): „aus dem eingefleischten Unterschied der Stände“. – Vgl. Nachlaß vom Herbst 1885: 2[13] (KSA Bd. 12, S. 71-74).

29 JGB Nr. 257 (KSA Bd. 5, S. 205).

30 Vgl. René Grousset: *L'empire des steppes*. Paris 1948; engl. Ausgabe: *The Empire of the Steppes, A History of Central Asia*, New Brunswick 1970, S. IX f. und passim.

31 Vgl. Wilhelm Emil Mühlmann: *Rassen, Ethnien, Kulturen*. Neuwied / Berlin 1964, S. 291-296: „Endogene oder exogene Entstehung von Herrschaft?“

Helden und skandinavische Wikinger“, dazu Goten, Vandalen und „die blonde germanische Bestie“.<sup>32</sup>

Die überwältigende Fülle von Namen führt allerdings nicht in eine historische Genealogie etwa der römischen Aristokratie. Deren feinste Familien führten sich nicht auf Barbaren oder blonde Bestien zurück, sondern glaubten, von trojanischem Hochadel abzustammen.<sup>33</sup> Das Haus der Julier stammte sogar, so steht es bei Vergil, von einer Göttin ab. Da auch Nietzsche, dank seiner humanistischen Bildung in Schulpforta, dies wusste, hat er auf die weitere historische Unterfütterung seiner Psychologie des Raubtiers verzichtet.

In der Topik und Logik dieser Psychologie entspricht der Nobilitierung der Bestie die Vertierung und Erniedrigung des zivilisierten Menschen zu einem gezähmten „Haustier“, der Missratenen, Kränklichen, Müden und der „vorarischen Bevölkerung in Sonderheit“ zu einem wimmelnden, stinkenden „Gewürm ‘Mensch’“.<sup>34</sup> Das ist geist- und abwechslungsreich geschrieben, mal historisch, mal biologisch dekoriert: bildungsaristokratischer Antihumanismus von erheblicher Wirkung.

## **Zusammenfassung und Ausblick**

*Friedrich Nietzsche*: Leben und Werk Nietzsches sind ein Exempel für christliche und humanistische Bildung im 19. Jahrhundert. Gegen einen aufgeklärten, bürgerlichen, fortschrittsfreundlichen Humanismus entwickelt Nietzsche einen aggressiven Antihumanismus. Gegen das liberale protestantische Christentum steht sein *Antichrist*.

Nietzsches Humanismuskritik ist zunächst eine Kritik der Bildungsanstalten, die ihn geformt haben, im Namen einer wahren humanistischen Erziehung, die den „ganzen“ Menschen bildet, nicht nur gelehrte Fertigkeiten vermittelt. Hiermit verbunden ist die Kritik an einer Altertumswissenschaft, die dem Unterricht und dem humanistischen Weltbild das falsche Paradigma vom Altertum zugrunde legt: das bürgerliche, demokratische, sokratische Athen des 5.-4. Jahrhunderts statt einer imaginären aristokratischen Archaik.

Nietzsches Anti-Humanismus bedeutet Negierung von Menschenwürde und allgemeinen Menschenrechten, Verstärkung und Rechtfertigung von Ungleichheit, Unterdrückung und Erniedrigung. Die Vertierung des unvornehmen Teils der Menschheit und seine Deklaration zum Werkzeug gehören zu Topik und Logik des Antihumanismus bei Nietzsche.

*Humanismuskritik und Antihumanismus*: Humanismuskritik ist, um eine Arbeitsdefinition aufzustellen, eine partielle oder grundsätzliche Kritik von Philosophen, Pädagogen, Theologen u. a. an dem Konzept, der Idee, dem Projekt von

---

32 GM I, Nr. 11 (KSA Bd. 5, S. 274-277).

33 M. Terentius Varro: *De familiis Troianis*. – C. Julius Hyginus: *De familiis Troianis*.

34 In GM I, Nr. 13 gibt Nietzsche die Fortsetzung dieser Klassenkampfbiologie: die zarten Lämmer und die großen Raubvögel. – Zur „vorarischen Bevölkerung“ Europas vgl. Hubert Cancik: Mongolen, Semiten, Rassegriechen. Nietzsches Umgang mit den Rasselehren seiner Zeit. In: Cancik / Cancik-Lindemaier: *Philolog und Kultfigur*, S. 87-103.



Humanismus oder der Praxis von Humanisten. Humanismus-Kritik zielt oft auf eine Reform des Humanismus. Mehr oder weniger berechtigte Kritikpunkte sind beispielsweise:

- die Überschätzung der Vernunft, Freiheit, Autonomie des Menschen
- die Überschätzung seiner Bildungsfähigkeit, Erziehbarkeit
- der naive Optimismus einer positiven Anthropologie („der Mensch ist gut“)
- die Unterschätzung des Sozialen, Nationalen
- die Unterschätzung der Naturwissenschaften.

Antihumanismus ist hingegen ein System von Argumenten, das den Wert von Humanisierung im Prozess der Zivilisation bestreitet und bekämpft. Es betont die wesentliche, unüberwindliche Ungleichheit der Menschen, bestimmt Untermenschen, Unmenschen (oft im Vergleich mit unedlen Tieren: Ratten, Ungeziefer, Gewürm), spricht ihnen die Würde und die Menschenrechte ab, legitimiert Gewalt und Herrschaft der „vornehmen Rasse“, der Arier über die vorarische Bevölkerung.

Die historische Erkundung und die Prüfung der Arbeitsdefinition von Humanismuskritik und Antihumanismus ist eine wichtige Aufgabe der Humanismus-Forschung. Diese Prüfung bedarf einer Reihe von Grundbegriffen, eines Feldes, eines Systems humanistischer Grundbegriffe. Das weite Ziel ist die Konstitution von Humanismusforschung als eines selbstständigen Gebietes der Kultur- und Geisteswissenschaften: Humanismusforschung, nicht als Teil einer Philologie, sei es der klassischen oder einer romanischen, nicht als Teil von Geschichtswissenschaft, die mühevoll eine Epoche „Humanismus“ oder eine „Dritte Kraft“ konstruiert, nicht als Teil von Pädagogik („Geschichte des humanistischen Gymnasiums“), nicht als Teil der Philosophie, sondern als einen eigenständigen Wissensraum, der alle genannten Aspekte integriert.

Die lexikografische Erfassung von „Antihumanismus“ und „Humanismuskritik“: Für eine lexikografische Erfassung der skizzierten Argumente müsste in einer *Enzyklopädie des Humanismus* ein Artikel „Nietzsche“ geplant werden und ein Artikel „Nietzscheaner“ („Nietzscheanismus“ o. ä.), in welchem die Vollstrecker von Nietzsches Antihumanismus zu behandeln wären.

Die von Nietzsche benutzten oder angegriffenen Begriffe und seine Methode könnten u. a. in folgenden Artikeln dargestellt werden:

- Menschenrechte – Menschenwürde, Aufklärung – Gegenaufklärung, Gleichheit – Ungleichheit, Herrenmoral / Sklavenmoral, Antike – Archaik – Athen, Rasse – Rassismus, Sklaverei; Krieg
- Humanisierung – Dehumanisierung (Werkzeug), Naturalisierung (von Herrschaftsverhältnissen) – Sakralisierung („Opfer in Unzahl“).

### **Verzeichnis der Abkürzungen von Nietzsches Werken**

HKG – Friedrich Nietzsche: Werke. Historisch-kritische Gesamtausgabe. Hrsg. von Joachim Mette, Karl Schlechta und Carl Koch. Bände 1-5: Jugendschriften und Philologica bis 1865. München 1933-1940.

KSA – Friedrich Nietzsche: Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe in 15 Bänden. Hrsg. von Giorgio Colli und Mazzino Montinari. Berlin / München 1980.

GM – Zur Genealogie der Moral (KSA Bd. 5).

JGB – Jenseits von Gut und Böse (KSA Bd. 5).

MA – Menschliches, Allzumenschliches (KSA Bd. 2).